

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 32

Rubrik: Blick in die Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick in die Schweiz

Bruno Knobel

Leserfreundlich

Schweiss im Gesicht

Will jemand verstanden werden, muss er sich verständlich ausdrücken. Ein wichtiges und längst nicht mehr junges Postulat! Das Bestreben, es zu erfüllen, führte zur sogenannten «*leserfreundlichen*» Aussage.

Es mag sein, dass jene Leute recht haben, die glauben, auch die Bibel würde mehr gelesen und besser verstanden, wenn sie «*leserfreundlicher*» wäre. Und man darf ja wirklich nicht übersehen, dass unsere deutsche Bibel eine immense Fracht Lutherscher Sprache mit sich trägt, dass aber unsere Sprache sich seit seiner ersten Übersetzung der Heiligen Schrift ins Deutsche doch recht erheblich gewandelt hat. Und dennoch wird wohl nicht jeder froh angesichts der in jahrelangen grossen Mühen erreichten sprachgereinigten und sprachlich aufpolierten Bibel.

Ich entsinne mich noch meiner Betroffenheit, als vor nun schon bald zehn Jahren Entwürfe vorlagen von einer Fachkommission, die 1963 von den katholischen Bischöfen der deutschsprachigen Länder den Auftrag erhalten hatte, die Bibel möglichst *sinn- und begriffsgetreu* in die *heutige deut-*

sche Sprache zu übersetzen: in «angemessenes, verständliches und zugleich gutes Deutsch – Gegenwartsdeutsch, gehobene Umgangssprache».

Aus Luthers «Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen» wurde deshalb das in den sechziger Jahren offenbar angemessener und verständlichere «Mit Schweiss im Gesicht wirst du dein Brot essen». Müsste es im *heutigen* Gegenwartsdeutsch nun nicht umgangssprachlich gehoben heissen: «Transpirierend wirst du dich verköstigen»? ...

«Ich sahe an Arbeit und Geschicklichkeit, da neidet einer den andern», hatte Luther formuliert, und in der Tat klingt das recht antiquiert und etwas dunkel. Daraus wurde vor zwanzig Jahren: «Denn ich beobachtete: jede Arbeit und jedes erfolgreiche Tun bedeutet Konkurrenzkampf zwischen den Menschen.» Mir scheint, da ging etwas verloren. Heute müsste man zugunsten angemessener Verständlichkeit wohl sagen: «Menschlicher Aggressionstrieb und Pression der Leistungsgesellschaft zwingen in der existenziellen Arbeit die Lohnabhängigen zum Kampf aller gegen alle» ...

Nichts erwarten von sich selbst?

Was ist überhaupt *Gegenwartsdeutsch*? Das ist die eine Frage, die sich stellt, vor allem wenn man bedenkt, wie unterschiedlich Umgangssprachen (es gibt nämlich mehr als eine) sind und wie unterschiedlich der Begriff Gehobenheit sich interpretieren lässt. Und die andere Frage, die mich bewegt: Ob die Bibel, die ja auch eine historische Komponente hat, sprachlich den Ruch eines *alten* Buches unbedingt verlieren müsse oder ob nicht gerade ihre «altertümliche Sprache» der Übermittlung religiöser Inhalte eigentlich durchaus angemessen ist? Ganz abgesehen davon, dass die «alte» Bibelsprache nicht nur antiquierte Wendungen mit sich führt, sondern dass eine enorme Zahl solcher Wendungen noch heute in der Umgangssprache und Gegenwartssprache, absolut verständlich, lebendig ist. *Muss* also die Quelle davon gesäubert werden?

Nun also ist – 1982 – «Die Bibel in heutigem Deutsch» erschienen. Einer Rezension entnehme ich ein Beispiel dafür, was uns erwartet. Einst hiess die (bereits bearbeitete) Formulierung Luthers: «Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihrer.» Schön, finde ich, und für meine Begriffe absolut verständlich! In der Zürcher Bibel (fertiggestellt 1931) heisst das: «Selig sind die geistlich Armen; denn ihrer ist das Reich der Himmel.» Auch daran stört mich nichts! Und auch mit der noch

jüngeren «Einheitsübersetzung» kann ich mich noch befreunden: «Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.» Die sprachliche Prägnanz ist bewunderungswürdig.

Zugegeben, «Die Bibel in heutigem Deutsch» will *verständlich* machen, aber sie *übersetzt nicht* mehr, sondern sie *erläutert*, wenn es nun bei ihr heisst: «Freuen dürfen sich alle, die nur noch von Gott etwas erwarten und nichts von sich selbst; denn sie werden mit ihm in der neuen Welt leben.» Aber bei solchem Wortlaut wird mir, wie wenn man Literatur verschandeln würde, wie wenn man etwa Goethes (in der Sprache von 1789 geschriebenes) «Eines schickt sich nicht für alle! / Sehe jeder, wie er's treibe, / sehe jeder, wo er bleibe, / und wer steht, dass er nicht falle!» übersetzen würde in die gehobene gegenwartsdeutsche Umgangssprache, zum Beispiel: «Verbindliche Regeln für jedermann gibt es nicht; jeder muss selber sehen, dass er nicht ins Fettnäpfchen tritt.»

Angesichts der uns bedrängenden Informationsflut ist der Ruf nach *leserfreundlich* gestalteten Informationen verständlich und auch berechtigt. Es wird auch manches getan. Aber oft wird es getan, ohne dass deswegen die Informationen entsprechend *mehr* konsumiert würden. Und deshalb wurde vielleicht manchmal am falschen Objekt «*leserfreundlich*» gebastelt. Eines schickt sich eben nicht immer für alles!

ADALBERT EDELBART'S GEDANKENSPRÜNGE



VON RAPALLO

